

## Siebentes Kapitel

# Die Entwicklung in den Anschauungen seit der Beendigung des Weltkrieges



Die Revolutionstage des November 1918 scheinen für den äußerlich urteilenden Beobachter die ganze Entwicklung, die im Vorangegangenen dargestellt worden ist, in ihr Gegenteil verkehrt zu haben. Ist es doch zu einer Revolution gekommen, bei der auch jene Kreise der Sozialdemokratie, die, wie die Mehrheitssozialisten, im wesentlichen Gegner der Katastrophentheorie und revolutionärer Methoden gewesen sind, eine sehr aktive Rolle bei dem Sturze der alten Regierung gespielt haben. Sie haben sich damit unstreitig auch der revolutionären Methode bedient, um die bisher herrschende kapitalistische Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Damit scheint Karl Marx entgegen der Auffassung des Revisionismus, doch im wesentlichen Recht behalten zu haben, wenn er in seiner Kritik der politischen Ökonomie am Schlusse seiner Darlegungen über die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse in der Gesellschaft sagt: „Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Änderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.“

Betrachtet man jedoch die hierher gehörigen Zusammenhänge etwas genauer, so wird das Bild doch ein wesentlich anderes. Wir haben es in allererster Linie in Deutschland mit einer politischen Revolution zu tun gehabt, keineswegs mit einer sozialen im Sinne von Karl Marx. Dieser Tatsache widerspricht es natürlich keineswegs, daß eine solche politische Revolution erhebliche soziale Auswirkungen haben mußte, aber das soziale Moment war jedenfalls bei dieser Revolution nicht das primäre. Nur insoweit sich soziale Wirkungen ergeben, wird man dabei auch von einer sozialen Revolution sprechen können. Worauf die politische Revolution beruhte, ist zu bekannt, als daß es nötig wäre, diese Frage hier eingehender zu behandeln. Sie ist